



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

CCLXXVI. Von der Menschwerdung des ewigen Worts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49729)

Menschwerdung Gottes. 21

nenlis, daß es einem, der es anschauet, und verharret im Stand der Gnad, über die Massen hellglanzend vorkomme; wann es aber einer / der in einer Todt. Sünd stecket, anschauet / und verehret, so komme es dunkel, und schwarzlecht heraus. Miramque præbet discretionem inter innocentem, & noxium, cum uni atra, alteri monstratur splendida. Mein Gott gibe mir die Gnad diese meine Begierlichkeiten dergestalten abzutöden, daß ich mit der Zeit in den Himmel bringen möge diese Seel, welche du zu deinem Ebenbild, und Gleichheit zu erschaffen dich gewürdiget hast zc.



CCLXXVI. Unterricht.

Von der Göttlichen Menschwerdung des ewigen Worts.

I.

SWey Haupt. Geheimnissen unsers II. Tag. Glaubens seynd, welche zu wissen / und zu glauben allen Erwachsenen obliegt, wo sie anderst wollen selig werden: eines ist die Einig. und Dreyfaltigkeit Gottes, das andere die Menschwerdung / das Leyden, und der Tod unsers Herrn JE.

su Christi. In der vorhergehenden Abhandlung hab ich zu betrachten vorgestellt die Einig- und Dreifaltigkeit Gottes: zu seiner Zeit werd ich vorstellen das Leyden, und den Tod Jesu Christi unsers Herrn; anhero stelle ich dir vor sein Göttliche Menschwerdung.

I. Müssen wir dieses Geheimnuß betrachten, und dessen Betrachtung muß uns ein tieffiste Ehrenbietigkeit gegen unsern Herrn Jesum Christum einpflanzen.

II. Wir sollen betrachten das Zihl und End dieses Geheimnuß, und dessen Betrachtung soll uns ein zärtiste Liebe gegen unsern Herrn Jesum einpflanzen.

2. Unser Glauben verbündet uns zu glauben / und zu bekennen, daß unser Herr Jesus Christus wahrer Gott, und wahrer Mensch seye, gleich weesentlicher Gott von dem ewigen Vatter geböhren vor allen Zeiten von Ewigkeit her / und Mensch worden aus der Weesenheit der Mutter, und

S. Athan. geböhren in der Zeit. Perfectus Deus, per-
in Symb. fectus homo, ex anima rationali, & humana carne subsistens. Vollkommener Gott vollkommener Mensch / bestehend aus der vernünftigen Seel / und menschlichem Fleisch. Er ist gleich dem Vatter der Gottheit nach, aber minder als der Vatter der Menschheit nach: und wiewohl

er

er Gott und Mensch ist, so seynd jedoch nit zwey, sondern nur ein Jesus Christus: einer nit zwar durch Verwandlung seiner Gottheit in das Fleisch / sondern durch Annnehmung / und Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit: einer, nit durch Vermischung zweyer Naturen, und zweyer Wesenheiten, der Göttlichen, und der Menschlichen in einer einzigen Natur / und Wesenheit, sondern durch Vereinigung derselben in einer einzigen Person. Gleichwie die vernünftige Seel, und das Fleisch nur ein Mensch seynd, also ist Gott, und Mensch nur ein Christus. Also erkläret dieses Geheimnuß der Heil. Athanasius allen Glaubigen. Gleichwie in anderen Menschen die Seel in Einigkeit der Person vereinigt wird mit dem Leib, daß ein Mensch seye / also wird in Einigkeit der Person Gott mit dem Menschen vereinigt, daß Jesus Christus seye. In dem puren Menschen wird die Seel vereinigt mit dem Leib: in dem Menschwordenen GOTT wird die menschliche Seel / und der menschliche Leib vereinigt mit Gott. Die Vereinigung der Seel mit dem Leib geschicht täglich durch die Gebährung der Menschen: die Vereinigung der Seel, und des Leibs mit dem ewigen Wort ist nur einmahl geschehen zum Heyl der Menschen. Also erkläret dieses Geheimnuß der H. Augustinus dem Volu-S. Augustiano, und anderswo sagt er / die Gottheit ep. 3.

Id. l. 3.
de Trin.

Id. hom.
de Ovibus
c. 12.

werde nit verwandelt in ein Geschöpff / also daß die Göttliche Persohn aufhöre Gott zu seyn , und das Geschöpff werde nit also in die Gottheit verwandelt , daß es aufhöre ein Geschöpff zu seyn. Divinitas in creaturam non mutata est, ut desisteret Divinitas, nec creatura in Divinitatem, ut desisteret esse creatura. Der Schöpffer, spricht er an einem andern Orth, hat angenommen das Geschöpff / und nit sich veränderet in das Geschöpff: er hat angenommen das / was er nit ware / doch hat er nit verlohren das, was er ware. Accepit in se Creator creaturam, non mutatus est Creator in creaturam. Assumpsit, quod non erat, non dimisit, quod erat. Eben dieselbe Persohn ist in ihrer Gottheit gewesen die Erschafferin der Menschen, und in dem menschlichen Fleisck ist sie gewest die Erlöserin der Menschen: ist gewesen unleydbar in sich, leydbar im Leib. Der Sohn Gottes ohne Mutter, der Sohn der Mutter ohne Vater / entwürffet beyde Naturen / die in seiner Gebährung zusammen kommen / die Göttliche / welche er empfanger von dem Vater, und die Menschliche / welche er empfanger von der menschlichen Mutter. In diser Vereinigung behaltet er jene Wesenheit, jene Unsterblichkeit / jene Unleydbarkeit, alles jenes, was der Göttlichen Natur eigenthumlich ist / und nimmet darüber an die Leydbarkeit / die Sterblichkeit / so

Menschwerdung Gottes. 25

so fern von Gott, aber dem Menschen eigen ist. Er behaltet, was dem Menschen eigentümlich ist, daß er kan leyden, und tra Feliciterben, nimmet aber darüber an sich, was an. c. 10. fern von dem Menschen ist, daß er durch eigene Krafft vom Tod auferstehen, und an sich unleydbar, und unsterblich ist. Also fahret fort dieses Geheimnuß zu erklären der angezohne H. Augustinus. Er sagt wider an Id. 1. de einem andern Orth: man kan nit zweiffen/ Fide ad es ist gewiß, daß in dem Göttlichen Wort, Petrum, welches Mensch worden ist, zwey Naturen c. 15. seyen, die wir nit unter einander vermischen sollen/ ein Göttliche, und wahre, welche es gemein hat mit dem Vatter, nach welcher es sagt: Ego, & Pater unum sumus: Joan. 10. Ich, und der Vatter seyn eins: die andere ein menschlich, und wahre, nach welcher es sagt: Pater major me est: Der Vatter ist gröffer/ dann ich.

3. Diser Unterschied der zweyen Naturen in der Einigkeit der Person ist von Gott öffters mit vilen Wunder. Wercken bewährt worden. Ich übergehe die von Christo selbst annoch im Leben gewürckte Mirackel, welche in selbiger Menschheit die Gottheit bewisen hatte: er hat mit vilen andern vermittelß seiner Glaubigen diese Wahrheit bestärtigen lassen. Haraldus König in Dännemarck/ noch kein Christ, sagte, Jesus der Christen Gott/ wäre ein
B 5 Mensch/

Baron. ad
an. 949.

Mensch, geringer / als seine Götter. Der
Bischoff Poppo wollte ihn zwar bereden/
daß Jesus Christus nit nur allein Mensch/
sondern auch Gott seye, und ein unermäs-
sener / ewiger, allmächtiger Gott; der
König aber sprach: so will ich dann die
Prob machen. Er lieffe anhalten, und
wohl verwahren einen Geistlichen des Pop-
ponis, und anderen Tags in einen brin-
nenden Ofen ein Stuck Eisen glüend ma-
chen in Gegenwart des Bischoffs, des gan-
zen Hof-Stabs / und einer grossen Menge
Volcks, sprechend: wann euer Christus
neben dem, daß er ein Mensch ist, auch je-
ner allmächtige Gott ist, welchen ihr an-
rühmet / so mache er / daß diser Geistliche
mit blosser Hand jenes Eisen aus dem Ofen
heraus nehme, und mir herbey bringe,
auch allen Gegenwärtigen zeige. Der
Geistliche verweylte nit: das Eisen ware
glüend / vom Feur höchstens erhizet: er
nahm es frey mit blosser Hand aus dem
Feur heraus, brachte es für den König/
trug es herumb / und lieffe es der ganken
Volcks-Menge sehen, so lang es dem König
beliebte / mit betheuren, er empfinde nit den
mindisten Schmerzen. Nachdem man
ihm selbes hinweck legen lassen, hat Haraldus
die Hand betrachtet, und auch andere
betrachten lassen, und als er dieselbe voll-
kommenlich gesund gesehen, und im antüh-
ren / und greiffen vermercket / daß sie ganz
frisch,

Menschwerdung Gottes. 27

frisch / und weich ware, sich überweisen erkennen, und ergeben. Er hat bekennet / daß, welcher die Hand unbeschädiget erhalten, kein anderer als ein allmächtiger Gott seyn könne: so müsse dann ein solcher seyn Iesus Christus, der als ein solcher von denen Christen erkannt wurde. Witten hat er den wahren Glauben angenommen, und befohlen / daß er in seinem ganzen Reich angenommen wurde.

4. Von denen dreyhundert und achtzehnen Bischöffen / welche das Nicenische Concilium, oder allgemeynen Kirchen Rath ausgemacht, ware beschloffen der Canonische Articulus daß die Person Unsers Herrn Iesu Christi wahrer Gott gleichweesentlich mit dem Vatter seye; aber zwey von ihnen / Chrysantus, und Musonius, von dem Tod überylet, künften in dem Articulus ihren Namen nit unterzeichnen, jedoch verlangten die übrige Vätter auch ihre Unterschrift, und erhielten sie; dann sie legten das Blat der Unterschriften in das Grab, in welchem die zwey Verstorbene waren, und als sie dasselbe den anderten Tag widerumb heraus genommen / fanden sie dieselbe unterschriben mit folgenden Worten nach Erwöhnung Nicephori: Chrysantus, Niceph. & Musonius, qui cum Patribus omnibus in l. 8. c. 23. sancta prima Synodo Oecumenica consensimus, quamvis corpore translati, manu ta-

Idem ad
ann. 325.

men

men propria nos quoque libello subscripsimus. Wir Chrysantus, und Musonius, die wir mit allen Vätern in dem ersten heiligen allgemeinen Kirchen-Rath überein gestimmt haben / ob schon von dem Leib aufgelöset / unterschreiben uns doch mit eigener Hand in diser Schrift. Als Anatolius der Patriarch von Constantinopel Glaubens-Strittigkeiten hatte mit denen Nachfolgern des Eutichetis, und Dioscori, sich auch vergebens bemühet sie zu bereden, daß Christus unser Herr nit nur wahrer Mensch, sondern auch wahrer Gott seye, seynd beyde Theil überein gekommen / man sollte die Lehr des einen auf einem Blat, und die Lehr des andern auf einem andern Blat schreiben / und alsdann beyde Blätter in das Grab der H. Euphemiä legen, so dann von ihr den Ausspruch erwarten. Diß ist geschehen, der Grab-Stein ward aufgehelt / beyde Schriften auf die Brust der H. Martyrin gelegt / der Grab-Stein widerumb darauf gewelkt / und von beyden Theilen versiglet. Nach dreyen Tagen seynd in Gegenwart des Kayfers, des ganzen Hof-Stabs, und so häufigen Volcks, als die grosse Haupt-Kirchen fassen kunte, die Sigill unberührt erkennet / das Grab eröffnet, der Zettel derjenigen / welche die Gottheit des Heylands laugneten, bey denen Füßen des heiligen Leibs gefunden worden; den Zettel aber

des

Zonar.
Tom. 3.
Annal.
Metaph-
rast, 21.
Jul.

des Anatoli hielt die Heilige in ihrer rechten Hand, und reichte ihn dem Kayser / welcher umb alles in der nahe zu sehen sich nächst hinzu gemacht hatte / selbst mit ausgestrecktem Arm dar: wordurch sie zu verstehen gabe, daß also glauben müste, wer recht glauben wollte.

5. Difer Unterschied zweyer Naturen in einer einzigen Person ist ein Vereinbahrung gewesen, durch welche, wie der H. Augustinus gar wohl anmercket / die Göttliche machte, was die Menschliche nit vermögte, und die Menschliche würckte / was die Göttliche nit würcken kunte / zugleich auch nur ein Person ware / welche vermittels der menschlichen Natur bezahlte die von der menschlichen Natur vor Gott gemachte Schuld, und durch die Göttliche Natur zu wegen brächte / was der menschlichen Natur nuzlich ware. Ad hoc enim S. Aug. diversitas naturarum, seynd die Wort des H. de Trin. Augustini, & personæ unitas in Christo va- l. 3. c. 10, luit, & humano generi necessaria fuit, ut quod non possit humanitas, Divina faceret natura, & si quid minimè conveniret naturæ humanæ, natura divina exhiberet; & non alius, atque alius, sed idem ipse esset, qui ex utroque, perfectè existens, per humanam solveret, quod ipsa debebat, & per Divinam passeret, quod expediebat. Die Sonn bringt mit einander Liecht, und Hiß: Das Liecht erwäre

wäre

wärmet nit / die Hiß erleuchtet nit : die
 Sonn erwärmet , und erleuchtet : sie er-
 wärmet durch die Hiß, so sie nit kunte, wann
 sie nur liecht wäre : sie erleuchtet durch das
 Liecht, so sie nit kunte, wann sie nur er-
 wärmend wäre. Die Göttliche Sonn,
 das ewige Wort, der Glantz des ewigen
 Liechts / kunte durch die Gottheit allein sich
 nit demüthigen / nit leyden, nit sterben :
 durch die Menschheit allein kunte es nit wees-
 sentlich unleydbar / und unsterblich seyn :
 durch die Gottheit allein kunte es sich denen
 Menschen nit unterwürffig machen : durch
 die Menschheit allein kunte es **GOTT** nit
 gleich seyn ; da es aber in sich vereinbahret
 ein Natur durch die Weseinheit, die ande-
 re durch die Vereinigung / ist es leydbar /
 und unleydbar / sterblich, und unsterblich,
 denen Menschen untergeben, und **GOTT**
 gleich : leydbar / sterblich / denen Men-
 schen untergeben in der Menschheit ; unleyds-
 bar / unsterblich / gleich denen anderen zwey
 Göttlichen Persohnen in der Gottheit.

6. Nun siehest du, was für ein tieffiste
 Ehrenbiethigkeit gegen unsern **HERRN JESU**
CHRISTUM dir die Betrachtung dieses
 Geheimnuß einpflanzen soll. Erwäge,
 daß diser **HERR JESUS** ein Mensch seye, aber
 zugleich Mensch / und **GOTT**. Als Am-
 Hist. Eccl. philochius Bischoff zu Iconio den Kayser
 l. II. c. 9. Theodosium besuchte, hat er ihn gehret
 mit

Menschwerdung Gottes. 31

mit allen jenen Zeichen der Ehrenbietigkeit, welche ihm gebührten, und von andern Bischoffen gegen der Kayserlichen Majestät gebraucht zu werden pflegten: hernach wendete er sich zu dem kleinen Prinzen Arcadio welcher von Theodosio zu gleicher Würde erhöhet auf dem Thron sasse / sprechend ohne weitere Ceremoni, ohne Neigung des Leibs: sey gegrüßet lieber Knab. Der Kayser besande sich durch diesen Abgang des schuldigen Respects hoch beleidiget / und befahle den Amphilochem von dem Hof hinaus zu stossen; aber, warumb befindet sich Euer Majestät beleidiget? sprach der Prälat, ich liebe einen Knaben / und gehe mit ihm umb, wie man mit Knaben umzugehen pflegt. Er ist ein Knab / erwiderte Theodosius, aber zugleich ein Kayser. Alsdann sagte Amphilochem: so will dann Euer Majestät / daß ihr kleiner Sohn sonderbar geehrt werde / weil er ein Knab ist, aber auch ein Sohn des Kayfers / und schon Kayser; gestattet jedoch, daß so vil ihrer Unterthanen die schuldige Ehrenbietigkeit unterlassen, und als einen puren Menschen halten Jesum Christum / welcher zwar ein Mensch ist / aber ein Mensch Gottes Sohn / und zugleich Mensch / und Gott. Theodosius hat den Verweiß angenommen, und ist hinfüran enfferiger gewesen zu verschaffen, daß der Mensch Gott verehrt wurde.

7. Alle Menschē seynd Menschē; aber was Ehrenbiethigkeit braucht man gegen einen Fürsten? was für eine gegen einen König? was für eine gegen einen Kayser, die alle Menschen seynd? mit was für einer dann solltest du dich demüthigen vor einem Menschen, der Gott ist? Als das ewige Wort menschliches Fleisch angenommen, hat es sein Majestät nit im mindisten verringeret: Derowegen, in uns die Ehrenbiethigkeit nit soll verringeret werden / ja je mehr es sich uns zu erkennen gegeben / desto mehr soll es von uns verehret werden. Deus assumendo

S. Thom.

3. 1. 2. 3.

carnem, sagt der Englische Lehrer / suam majestatem non minuit, & per consequens non minuitur ratio reverentiae ad ipsum, quae augetur per augmentum cognitionis ipsius. Es hat menschliches, dem unsern gleiches Fleisch angenommen / aber mit der Majestät, spricht der Heil. Augustinus. Cor-

S. Aug. 1. pus assumpsit nostro corpori simile, eo solo de Incarn. differens, quod natum ex Virgine, & Spiritu Sancto est. Es hat einen unserm

ad Januar. Leib gleichen Leib angenommen / so nur in diesem unterschieden war / daß er aus der Jungfrau, und dem Heiligen Geist geböhren worden. Es hat sein Mutter selbst erwähler, von welcher es hat wollen geböhren werden, und hat sie wollen von Königlichem Stamm, hat sie wollen unversehrt von aller Mackel / hat sie bereichet mit unermessenen Gaaben; und dieses

dieses hat es thun können, weil die Person eines solchen Sohns, angesehen sie allzeit von Ewigkeit her ware, schon gewesen / ehe noch die Welt erschaffen worden / geschweigs ehe noch in der Welt sein Mutter erschaffen worden. Ihr hat er Bottschaft von der nächst herannahenden Empfängnuß gethan / und hat ihr solche gethan durch einen Erzengel: er hat nit wollen, daß zu der Gestaltung seines Leibs ein Mann Theil haben sollte / hat auch nit wollen, daß sein Empfängnuß, und Geburt der Mutterlichen Jungfrauschafft einigen Nachtheil bringen sollte. Die Gestaltung deselben Leibs ist zwar geschehen aus dem allerreinsten Geblüt der Jungfrau Maria, ist aber ein Werk, und Arbeit des Heil. Geists: ist auch der Leib nit nach und nach gestaltet worden / also daß die Seel / so zu reden, müste warthen auf ein genugsames Glider wachsen, damit sie erschaffen, und mit ihm vereinigt wurde / und daß die Göttliche Person erst erwarthen müste, biß derselbe Leib beselet wurde / umb ihn anzunehmen / und mit sich zu vereinigen. In eben einem Augenblick ist der Leib gestaltet, und in dem Leib die Seel erschaffen, und die Vereinigung der Seel mit dem Leib, und die Vereinigung der Seel, und des Leibs mit dem ewigen Wort vollbracht worden, also daß in eben dem

E
fela

R. P. Galini S. J. Zehender Theil.

selben Augenblick seiner Empfängnuß also bald mit einander Mensch und Gott gewesen ist. Alsobald in demselben ersten Augenblick hat er den vollkommnen Gebrauch der Vernunft gehabt / hat alsobald angefangen zu verdienen für sich / und für uns, hat alsobald angefangen unser Erlösung zu würcken.

8. Überlege diese Wahrheiten wohl / und siehe / wie sehr wir schuldig seyn uns gegen unsern Herrn Jesum Christum mit aller tiefster Ehrenbiethigkeit zu demüthigen. Erinnerung dich, wie ehrenbiethig du dich gegen ihn verhaltest. Wann du ein üble Gewohnheit hast seinen heiligsten Namen zu mißbrauchen in deinen Scherz. Reden, in deinem Zorn / in deinen Verträgen / in Handel, und Wandel, und zu einem jeden Wort auf der Zung führest bald mit lachen / bald mit betheuren, bald mit betrohen, durch Christum / durch das Blut Christi, durch das Creutz Christi / bey dem Sacrament &c. Vermeynst du / dein Zung seye gegen ihn ehrenbiethig? Wann du bey der heiligen Mess, wo er geopfferet wird / bey Aussetzung des höchsten Guts, wo er zur gemeinen Verehrung fürgestellt wird, schwächest, oder die Augen auf andere dir beliebiger Vorwürff herumb schieffen laßst / kanst du sagen, du demüthigest dich vor diesem GOTT. Mensch mit schuldiger Ehrens

Menschwerdung Gottes. 35

Ehrenbiethigkeit? einem Mönch, welcher
in dem Chor bey Absingung der Worten:
Und er ist eingefleischet worden von ^{Henricus}
dem heiligen Geist aus Maria der ^{in Spec.}
Jungfrau / sich nit nider geneigt hatte, ist ^{dist. 9. ex}
ein Teuffel sichtbar erschienen, und hat ihm ^{75.}
ein tausende Maultaschen gegeben, spre-
chend: Undanckbahrer Mönch, warum
neigest du dich nit? Hörest du denn nit, was
gesungen wird, daß Gott Mensch wor-
den sey für dich? Hätte er so vil für mich ge-
than / so wolte ich allzeit ihn auf daß aller-
demüthigste anbetten. Wann Gott dem
Teuffel g stattete dich auf gleiche Weiß zu
ermahnen, da du mit der Zung, und mit
Wercken die Ehrenbiethigkeit gegen den
HERRN IESUM aus der Acht lossset, wie
wurd es mit dir gehen? Wie wirst du deine
so vile Unehrenbiethigkeiten vor dem Gött-
lichen Richterstuhl rechtfertigen?

9. Zu der tieffisten Ehrenbiethigkeit wird
auch kommen ein zärtiste Liebe gegen unsern
HERRN IESUM Christum / wann du betrach-
ten wirst das Zihl und End der Göttlichen
Menschwerdung. Es hätte Gott auf vil
andere Manieren das menschliche G schlech-
erlösen können: er hätte die Schuld nach ^{S. Thom.}
lassen können durch ein freygebige Verzey, ^{3. I. 2. 6.}
bung ohne ein Genugthuung zu begehren:
er ist HERR, und kan thun, was er will:
wie hätte er dann nit HERR seyn können
C 2 durch

durch ein freygebige Verzeihung die empfangene Unbild nachzulassen? Es wäre zwar nit so herrlich heraus gekommen sein Gerechtigkeit, wäre aber zum allerherrlichsten erscheinen sein Barmherzigkeit. Er hätte einem anderen Menschen schencken können / gleichwie er seiner Göttlichen Mutter geschenkt hat, die Freyheit von der Schuld auch im ersten Augenblick seiner Empfängnuß / und für ein Genugthuung annehmen alle jene Ehrenbetigkeiten / alle jene Dienst, so ihm ein solcher Mensch aufopffern würde: da wäre die Genugthuung zwar nit vollkommen hinlänglich gewesen, hätte doch angenommen werden können wiewohl nur füglich / gleich GOTT zur Rechtfertigung des Sünders annimmt ein vollkommene Reu und Leyd / oder ein Übung der Theologischen Lieb / obschon ein solcher von einem Sünder herkommender Act nur füglich, nit vollkommen hinlänglich ist / congruus, non condignus. Hat GOTT annehmen wollen ein niderere Natur, als die Göttliche ist / hätte er annehmen können die Englische, und wann er ein Engel, der so vil edler ist als der Mensch, gewesen wäre, so scheinere, die Demüthigungen in einer so vil edleren Natur hätten vil ansehnlicher / und genugthuunlicher seyn können. Hat er aber je die menschliche Natur annehmen wollen / so hätte er einen Menschen / gleichwie er den Adam erschaffen hat /

hat / machen können ausser aller mütterlichen Schoos, und zwar also / wie er natürlich in dem männlichen Alter, und mit sich vereinigen dieselbe Seel / und denselben Leib, ohne sich denen Ungemachen der Kindheit zu unterwerffen. So hat er aber alle diese Manieren unterlassen, und vlmehr das menschliche Fleisch in der mütterlichen Schoos annehmen wollen, weil diese Weis für uns die nüglichsste ware. Wann er die Sünd ohne Genugthuung nachgelassen hätte, so wurden wir das sündigen für kein grosses Ubel halten / und indem wir wegen geringer Furcht über die Erb. Sünd auch würckliche Sünden begehen wurden, wurden wir leichtlich die ewige Verdammnis über uns ziehen. Hätte GOTT uns einen anderen Menschen zum Erlöser gegeben, einen puren Menschen, so wurde er unsere Neigungen von uns abgewendet haben, und wir wurden uns nit leicht einen anderen Menschen unterwerffen haben wollen, der nit mehr als wir gewesen wäre / ja ein solcher wurde in seiner Armuth / in seinem Leyden geringer als wir angesehen seyn worden. Hätte er die Englische Natur angenommen / so wurden wir an solcher nit erkennen haben die Bewspihl / deren unser Fleisch bedürfftig ist. Hätte er angenommen ein Seel, und einen Leib ausser der mütterlichen Schoos in dem Stand eines vollkommenen gestandenen Alters, so wäre er denen Kindern,

C 3

deren,

deren, und minderem Alter kein Beyspihl gewesen. Sein inbrünstige Lieb gegen uns hat ihn getrieben sich uns gleich zu machen, auf daß er nit nur seinem Göttlichen Vatter genug thäte mit der vollkommnen Genugthuung, als mag er dankt werden, sondern auch uns auf das höchste nähete mit seiner Unterweisung, und mit seinem Beyspihl.

S. Aug. ser. Delapsus est in vilce a Virginis Dei Filius,
25. de sage der Heil. Augustinus / Magister, &
Nativ. amicus. Der Sohn Gottes ist in den
Domini. Leib der Jungfrau herunter gefahren/
ein Lehr-Meister / und Freund. Die
Majstat des Lehr-Meisters erschrocket den
Lehr-Junger, und indem das Herz ganz
sorgfältig ist zum aufwarten / wird das Ge-
müth unaufmerckfamer zu denen Lehren.

10. Das Hebräische Volck hat einstens gebittet, Gott wolle mit ihm nit durch sich selbst reden: Non loquatur nobis Dominus: Es rede der Herr nit mit uns, sondern durch den Moyses / das ist / er rede zu denen Menschen vermistels der Zungen eines anderen Menschen. An dem eingefleischten Wort haben wir einen Lehrmeister der unendlichen Weisheit; indem er ein Göttliche Persohn ist / erschrocket er uns nit mit seiner Majestat, massen er als Mensch worden mit uns redet / und uns lehret in der angenommenen Menschheit. Von der Gottheit können wir viler Tugenden

den Beyspihl nit nehmen, jener nemlich, welche bey dem würckenden ein Unvollkommenheit voraussehen / dero Gott nit fähig ist. Der Glauben befindet sich bey einem Abgang der Wissenschaft, und hat nöthig / daß die Wahrheit offenbahret werde / damit man darvon Kundschafft habe. Die Hoffnung beruhet auf dem Mangel jenes Guts / das man erwartet, und nach dem man trachtet. Der Gehorsam ist gegründet auf die Unterwürffigkeit gegen dem / der Macht hat zugebiethen. Die Gedult ist, wo sich zeigt ein Leydbarkeit / und die Keu, wo es gibt ein Veränderlichkeit: also rede weiters von anderen Tugenden. Das ewige Wort ist durch sein Einfleischung wahrer Mensch worden / damit es uns in der angenomnen Menschheit erzeigen kunte jene vollkommniste Beyspihl aller Tugenden, welche es in der Gottheit nit hätte zeigen können, und damit die Beyspihl eines solchen Menschen grössere Krafft hätte / da wir wusten / daß jener Mensch, der sich demüthigte, littete, sich bemühetete / leyde, wahrer Mensch / und zugleich wahrer Gott ware. Was für ein zugleich lieblicheres, und kräftigeres Arzney - Mittel hätte uns können bengebracht werden uns von unsern Kranckheiten zu hehlen, als uns solche Beyspihl sehen zu lassen? Nam quæ superbia, schreyet auf der Heil. Augustinus: sanari potest, si humilitate Filii Dei non sa-

S. Aug. l.
de Agon.
c. 10.

natur? Quæ avaritia sanari potest, si paupertate Filii Dei non sanatur? Quæ iracundia sanari potest, si patientia Filii DEI non sanatur? Quæ impietas sanari potest, quæ charitate Filii Dei non sanatur? Postremò quæ timiditas sanari potest, si resurrectione corporis Christi non sanatur? Dann welche Hoffart kan geheylet werden / wann sie durch die Demuth des Sohns Gottes nit geheylet wird? Welcher Geiz kan geheylet werden / wann er durch die Armuth des Sohns Gottes nit geheylet wird? welcher Zorn kan geheylet werden, wann er durch die Gedult des Sohns Gottes nit geheylet wird? welche Bosheit kan geheylet werden, die durch die Liebe des Sohns Gottes nit geheylet wird? letztlich welche Forchtsamkeit kan geheylet werden, wann sie durch die Auferstehung des Leibs Christi nit geheylet wird? Mit einem Wort / mich nit länger aufzuhalten, hab ich euch in dem Geheimnus der Menschwerdung Gottes zeigen wollen / wie hoch er uns schätze, wie sehr er uns liebe. Ut demonstretur nobis, quanti nos penderet Deus, quantumque nos diligit.

Idem l.

12. c. 10.
de Trini.

II. Und in Wahrheit was für ein kläres
res Zeichen der Lieb hätte er uns geben können,
als daß er uns seinen eingebornen
Sohn,

Menschwerdung Gottes. 41

Sohn, und mit seinem eingebornen Sohn
all unser Gut gegeben hat? Sic Deus dilexit
mundum, ut Filium suum unigenitum daret.

Jo. 3. 16.

Also hat Gott die Welt geliebt / daß
er seinen eingebornen Sohn gegeben
hat: und zwar, cum illo omnia nobis do-

Rom. 8.

navit: Mit ihm hat er uns alles ge-
schenckt. Wegen unser, wegen unserer

32.

Lieb, und unserem Heyl ist der Sohn Got-
tes Mensch worden / wie wir seyn. Prop-
ter nos homines, & propter nostram salu-
tem descendit de calis, & incarnatus est
de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, & Ho-
mo factus est.

Wegen uns Menschen,
und wegen unserem Heyl ist herabge-
stigen von den Himmeln / und ist ein-
gefleischt worden von dem Heil. Geist
aus Maria der Jungfrauen, und ist
Mensch worden. Also singen wir in
der heiligen Mess: und der Heil. Augustin
hat diese Bezügung der Göttlichen Lieb ge-
gen uns erkennen als die größte Ursach
Mensch zu werden gleich uns. Quæ major

S. Aug. 1.
de catech.
rudib. c. 4.

est causa adventus Domini, nisi ut ostende-
ret dilectionem suam in nobis? Was für
ein grössere Ursach der Ankunfft des
Herrn ist, als daß er sein Lieb in uns
erwiesete? Dahero sollen wir zärtlich dar-
gegen lieben denjenigen / der uns so sehr ge-
liebet hat. Si amare pigeat, saltem reda-
mare non pigeat. Wann man sich ver-
drüssen hat lassen zu lieben, soll wenig-

E 5 giff

gibt nit verdrüssen dar gegen zu lieben. Betrachte, daß das ewige Wort / so für alle Menschen ist Mensch worden, und daß du deswegen kein minderes Gut empfangest / weil solches Gut allen anderen gemein ist, noch auch minder geliebt werdest, weil andere sambt dir geliebt werden. Ja / wann dich schon dein Gewissen drücken, und dir sagen kan, du sehest ein Sünder, ungerecht, hoffärtig, GOTT meyneidig / ist er nichts destoweniger, wie wohl er dich als einen solchen vorgesehen hat, für dich Mensch worden / dich zuerlösen / dich seelig zu machen. Filius Dei, spreche zu dir selbst, was dir der H. Augustinus / ja der Heil. Glauben sagt: Filius Dei caro propter te peccatorem, pro-

Idem sup. ter te iniquum, propter te desertorem, Psal. 70. propter de superbum, factus est. Der Sohn GOTTES ist Fleisch worden wegen deiner als eines Sünders, wegen deiner als eines ungerechten, wegen deiner / als eines Überlauffers / wegen deiner / als eines Hoffärtigen. O Mein GOTT / du hast so grosse Güte / so grosse Gnad für mich gehabt, du / jener grosser Herr, der du bist, für mich so armseeligen, so unwürdigen, als ich bin: wie kan es doch seyn, daß ich dir nit mit schuldiger Danckbarkeit begegne / daß ich dich nit liebe? &c.